

Nekr

Z

60

EUGEN ZIEGLER

ZUR OBERN TANNE

SCHAFFHAUSEN

Nekr Z 60

ZUM ANDENKEN AN
HERRN EUGEN ZIEGLER

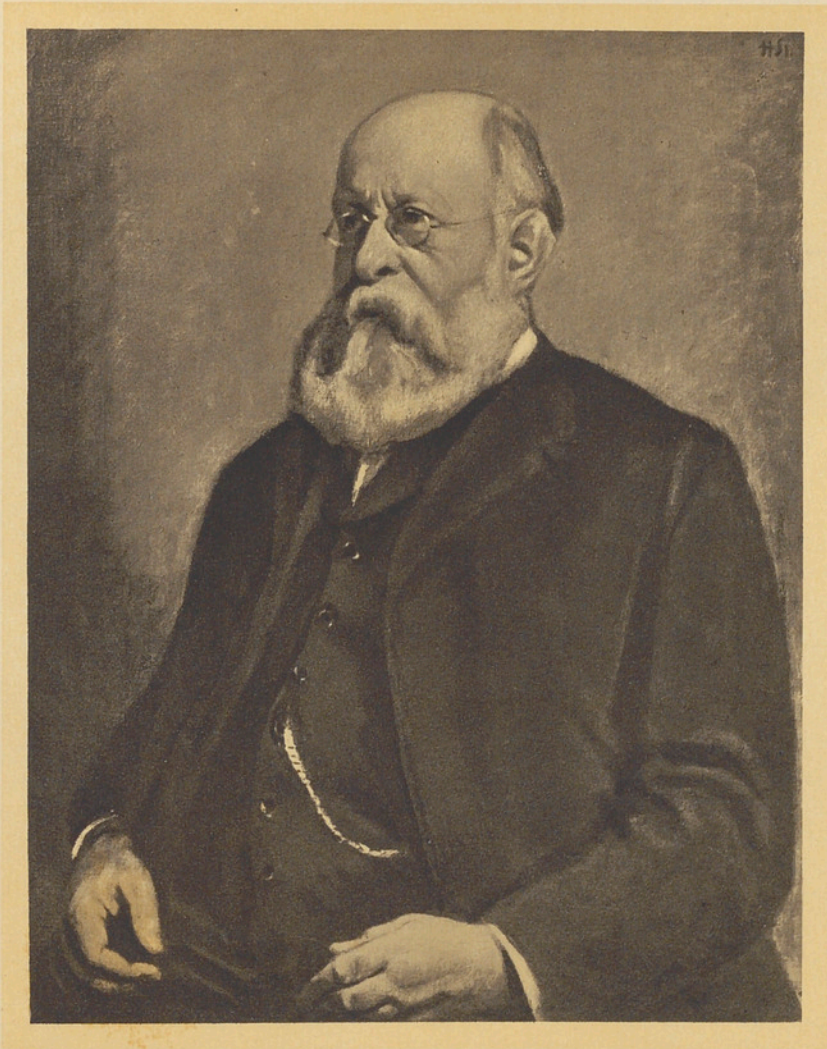
ZUR OBERN TANNE

GEB. I. OKTOBER 1847

GEST. II. NOVEMBER 1921



Q 1971, 1257
Ph. Schultheiss
Zürich



L. Knight.

Eugen Ziegler wurde am 1. Oktober 1847 zu Schaffhausen in der obern Tanne, dem Stammhaus seiner Familie, geboren, als Sohn des Junkers Julius Kaspar, Bezirksgerichtspräsidenten, und seiner Gemahlin, geb. Wilhelmine von Waldkirch. Er war das jüngste Kind des Elternpaares. Zwei Schwestern, Emilie und Emma, waren geraume Zeit vor ihm gekommen, sowie ein Bruder Franz, der aber in jungen Jahren starb. So wuchs Eugen heran als einziger Sohn des Hauses. Noch ein Kind, verlor er seinen Vater und verbrachte seine Jugend hauptsächlich unter dem Einfluss der Mutter, an der er zeitlebens mit grosser Zärtlichkeit und Verehrung hing.

Er durchlief die humanistische Abteilung des Gymnasiums seiner Vaterstadt, wo, hauptsächlich durch den Unterricht von Professor Morstadt, der Grund zu seiner Begeisterung für die alten Sprachen und die humanistische Bildung gelegt wurde. Reiche Nahrung fand diese Neigung wohl auch in der Bibliothek des Hauses, die hauptsächlich sein Grossvater, Pfarrer Johann Franz Ziegler, mit schönen biontinischen Ausgaben klassischer und vor allem nachklassischer Autoren ausgestattet hatte. Die Wertschätzung humanistischer Bildung hielt sein Leben lang vor, und in seinem

letzten Willen legte er noch ein eindringliches Zeugnis davon ab durch Errichtung einer Stiftung, die es besonders begabten Gymnasiasten ermöglichen soll, Reisen nach den Städten klassischer Kultur zu unternehmen. Nach Absolvierung der Schule führten ihn juristische Studien nach Genf, Zürich, Heidelberg und Paris, wo er sich neben einer weit ausgedehnten allgemeinen Bildung gründliche Fachkenntnisse erwarb. Auch nach Beendigung des eigentlichen Universitätsstudiums arbeitete er in seiner Wissenschaft immer weiter und strebte darnach, auf ihrer Höhe zu bleiben und sie nach Kräften zu fördern. Dass ihm dies gelang, bekunden eine Reihe von Abhandlungen, die er in der Zeitschrift des Schweizerischen Juristenvereins publizierte, in dessen Vorstand er auch lange Jahre hindurch sass.

In seine Vaterstadt zurückgekehrt, eröffnete er mit Hermann Freuler zusammen ein Advokaturbureau; bald jedoch trennte er sich von ihm und wurde Bezirksgerichtspräsident, wie schon sein Vater es gewesen war. Für diese Stelle eignete er sich dank seinen Charaktereigenschaften ganz ausgezeichnet; strengste Unparteilichkeit, absolute Rechtlichkeit und Geradheit, Gewissenhaftigkeit, Pünktlichkeit lagen in seinem Blut und er war wie geschaffen für diese Stellung, die damals eine etwas andere war als heute. Der Bezirksgerichtspräsident hatte noch den hohen Rechtstrieb, und das summarische Verfahren spielte eine weit bedeutendere Rolle; es gab wenig grössere Prozesse, die vor dem ordentlichen Verfahren nicht durch das Rechtsöffnungs- oder Befehlsverfahren gegangen wären.

Eugen Ziegler trat 1888 vom Bezirksgerichtspräsidium zurück, um eine eigene Advokaturpraxis zu beginnen. Vorher machte er eine längere Studienreise durch England. Dank seiner geistigen Gewandtheit und Schärfe, seiner Redegabe, seinem ausserordentlich grossen Pflichtbewusstsein blühte seine Praxis rasch auf, und lange Jahre hindurch nahm er unter den Schaffhauser Rechtsanwälten den ersten Rang ein. Dies verdankte er in erster Linie seinen juristischen Kenntnissen und Eigenschaften, dann aber auch seiner umfassenden allgemeinen Bildung und dem Interesse, das er für die Errungenschaften der Technik und des Verkehrs, sowie für den Handel hatte. Die Weltausstellungen in Paris versäumte er nie zu besuchen und sich unter fachmännischer Leitung mit den neuen Erfindungen und den neuen Ideen, die dabei in Erscheinung traten, bekannt zu machen. Eugen Ziegler war auch lange Zeit Präsident der Bank in Schaffhausen und Verwaltungsrat der Nordostbahn.

Seine ganze Wesensart und seine Bildung hätten ihn dazu befähigt, in der Politik seiner Vaterstadt und vielleicht auch des Landes eine bedeutende Rolle zu spielen. Aber die Zeitläufte waren nicht dazu angetan, einen Mann emporsteigen zu lassen, der herrenmässig, ohne sich um das Urteil der Menge zu kümmern, tat, was er für recht hielt und der allen Kompromissen abhold war. Seine politische Tätigkeit beschränkte sich darauf, lange Zeit hindurch im Grossen Rat zu sitzen und diesen zweimal zu präsidieren; auch war er während mehrerer Amtsperioden Präsident der Bürgergemeinde. Vor etwa 15 Jahren zwang ihn ein

nervöses Leiden, seine Tätigkeit aufzugeben und von seinen Ämtern zurückzutreten.

Neben seiner Berufstätigkeit und neben der politischen Betätigung war es vor allem das Militärwesen, was ihn anzog. Militärisches Blut floss schon längst in den Adern seiner Vorfahren. Einer von diesen hatte seinerzeit die Schaffhauser bei der Schlacht von Marignano angeführt. Als Junge war er Kadett und leitete auch vorübergehend das schaffhauserische Kadettenkorps. In der Armee wurde er zur Artillerie eingeteilt und avancierte rasch bis zum Oberstleutnant. Seine militärische Begabung hätte ihn sicherlich noch höher hinauf geführt, wenn nicht seine Karriere jäh dadurch unterbrochen worden wäre, dass er für einen Freund und hohen Offizier Partei ergriff, als dieser mit dem Bundesrat in Konflikt geriet. Sein Wesen hatte etwas Militärisches auch im Privatleben. In allem, was er tat, griff er energisch zu, forderte von sich und seinen Untergebenen rücksichtslose Pflichterfüllung und grösste Pünktlichkeit. Neben der Strenge und Härte war er ein innerlich lebenswürdiger Mensch, von wahrer, vornehmer Gesinnung, war gewandt im Umgang mit Menschen und ein geistreicher und gern gesehener Gesellschafter, unerschöpflich in witzigen Einfällen; aber er beschränkte sich nicht darauf, amüsant zu sein: sein vielseitiges Wissen, seine rasche Auffassungsgabe auch für fernliegende Gesprächsstoffe, sein treffendes und wohl überlegtes Urteil machten den Umgang mit ihm auch interessant. Wenn er auch durch sein Auftreten manchmal verletzte, so war

er im Grunde doch ein herzensguter und aufopferungsfreudiger Mensch und würdigte rückhaltlos die Verdienste auch von Personen, die ihm sonst nicht sympathisch waren. So konnte es nicht fehlen, dass er im Laufe seines Lebens, sei es auf der Schule, Universität, in der Gesellschaft, überaus zahlreiche freundschaftliche Beziehungen stiftete, die er bis zu seinem Lebensende treu pflegte. Es war wohl eines seiner Hauptmerkmale, eine einmal geschlossene Freundschaft halten zu können und sich gegebenenfalls für die Freunde aufzuopfern. Ein weiterer verwandter Wesenszug war sein Familiensinn, der sowohl sein Verhältnis zu seinen Ahnen als auch zu seinen noch lebenden Verwandten bestimmte. Streng war er auf die Aufrechterhaltung der Familientradition bedacht. Angehörige seines Stammes, auch wenn sie weit entfernt waren, betrachtete er immer noch als zu ihm gehörend und griff helfend ein, wenn es die Umstände geboten.

Der Ueberlieferung seiner Vorfahren entsprechend, besonders derer von Waldkirch, aus deren Familie seine Mutter hervorgegangen war, erlernte Eugen Ziegler ein Musikinstrument, das Violoncell, und bildete zusammen mit seinen Waldkirchschen Vettern die Seele der musikalischen Bestrebungen der Stadt. Schon frühzeitig wirkte er in den Abonnementskonzerten als Cellist mit und war nach dem Tode Arnolds von Waldkirch Präsident des Musikkollegiums und Vorsteher der Musikschule am Imthurneum.

Eugen Ziegler starb unverheiratet. Solange seine Mutter noch lebte, wohnte er mit ihr zusammen. Nach ihrem Tode

lebte er allein, im Winter im Haus zur obern Tanne und im Sommer in seinem Landhause an der Rheinhalde und pflegte dort mit grosser Liebe seine Weinberge, von denen ein Teil seit dem 15. Jahrhundert im Besitze seiner Vorfahren war. Trotzdem er für keine Familie zu sorgen hatte und sich nicht hätte einzuschränken brauchen, trotzdem er ein grosser Freund der Geselligkeit war, lebte er in spartanischer Einfachheit und Genügsamkeit.

Mit Eugen Ziegler ist der Stamm der Ziegler zur obern Tanne ausgestorben. Wir lassen deshalb einen Ueberblick über dieses Haus folgen, das seiner Vaterstadt so manchen tüchtigen Mann gegeben hat.

Das Geschlecht der Ziegler ist schon im vierzehnten Jahrhundert urkundlich namhaft gemacht. Dieses zu so hohem Ansehen gelangte und in den Adel aufgenommene Geschlecht verdankt seinen Namen dem Gewerbe, das es ursprünglich betrieb. Der älteste urkundlich erwähnte Ziegler war Hofmeister, d. h. Verwalter der Klosterfrauen im Paradies (*officialis monialium in Paradiso*). Da aber im vierzehnten Jahrhundert es allein den Schaffhauser Barfüßer-Mönchen zustand, die geistliche und weltliche Verwaltung der Klarissinnen zu führen, so geht daraus hervor, dass der 1316 erwähnte «Bruder Künrat der Ziegler» nur ein Franziskaner sein konnte. Im Jahre 1380 tritt dann ein Johannes der Ziegler von Wattwil, genannt Jünteler, auf.

Im Stammbaum der Ziegler wird als Erster Peter Ziegler genannt. Er kaufte im Jahre 1401 von Götz von Hünerberg um 206 Gulden 4 Juchart Reben samt Trotte in der untern Rheinhalde, «Gespenstertrotte» genannt, jetzt umgebaut in ein Wohnhaus. Peter Ziegler starb ungefähr 1406.

Neben diesen traten die Ziegler von Hofstetten und «am Rin», d. h. in der Grub auf. Es waren dies Besitzer der Ziegelhütten am Durstgraben und in der Grub, der heutigen Rheinstrasse, also wirkliche Ziegler-Tegularii. Peter Ziegler besass Häuser in der Stadt, am Obermarkt (Oberstadt) und an der untern Neustadt. Ein Zweig der Familie scheint das

Zieglerhandwerk noch lange betrieben zu haben, ein anderer aber sich dem Krämerstande, wieder ein anderer anderem ehrbaren Handwerk sich gewidmet zu haben. 1453 sassen schon einige von ihnen im Rat der Stadt Schaffhausen, und von nun an ist ihnen der Weg zu allen Staatsstellen offen. Wir treffen sie als Spendmeister, Spitalpfleger, Ober-Klosterpfleger usw. Peter Ziegler hatte einen einzigen Sohn, Konrad. Von diesem wissen wir, dass er 1440 Säckelmeister und Ratsherr war, sowie Bürge für die Stadt in einer Prozeßsache. Ein Enkel Konrads

Hans Ziegler (1464 – 1548) war der Erste aus diesem Geschlecht, der die höchste Stelle, das Bürgermeisteramt, bekleidet hat. Er ist uns als einer der bedeutendsten Männer dieses Geschlechtes bekannt. Sein Vater war der zweite Sohn obgenannten Konrads, seine Mutter eine Barbara Hüruss aus Konstanz. Wir treffen Hans Ziegler zuerst als Hauptmann der eidgenössischen Söldnerscharen in den Mailänderkriegen, die zwischen Ludovico il moro und dem König von Frankreich entbrannt waren. Aber schon früher muss er sich in den Niederländischen Kriegen ausgezeichnet haben, da er, wie sein Mitbürger, der Eisenschmied im Laufen, Mang Töning, von Kaiser Maximilian in den Adelstand erhoben wurde und einen Wappenbrief erhielt. Bis dahin hatten die Ziegler kein eigentliches Wappen gehabt, sondern mit einer einfachen Hausmarke gesiegelt. Der Wappenbrief, den ihnen der Kaiser im Jahre 1487 in Brüssel ausstellen liess, ist leider in den damaligen Kriegsläufteu verloren gegangen. Er enthielt das sauber gemalte Wappen, das heute noch

die Ziegler führen: einen wagrecht geteilten Schild, oben schwarz mit sechseckigem goldenen Stern, die untere Hälfte gelb oder gold, nach oben gezackt, wie mit Mauerzinnen, oder ausgeschweift mit sogenannten Wolken, auf dem Helm einen Flügel, ebenfalls geteilt in schwarz und gelb. Im Jahre 1488 sind die Ziegler in die Kaufleutstube aufgenommen worden.

Hans Ziegler hatte eine Ursula von Schwarzach aus einer Konstanzer Patrizierfamilie zur Gemahlin und trat so in enge Verwandtschaft mit dem damaligen Abte von Allerheiligen, Herrn Konrad Dettikofer. Hans Ziegler wurde schon nach dem Zuge nach Pavia, den er mitmachte, als Gesandter der Stadt Schaffhausen nach Rom zu Papst Julius II. abgeordnet, im folgenden Jahre als solcher an die eidgenössische Tagsatzung nach Zürich (1514), ferner als Ehrengesandter in den Tessin in die Ennetbergischen Vogteien. Mit seinem Sohne Franzisk kämpfte er bei Marignano und wurde im selben Jahre zum Bürgermeister erwählt. Er versah dieses Amt lange Jahre, bald als Ober-, bald als Unter-Bürgermeister, abwechselnd bald mit Hans Peyer, bald mit Hans von Waldkirch. Schon als Ratsherr hatte er vom Abte auf der Reichenau für die Stadt das Lehen der Vogtei Schleithem, das er auch als Bürgermeister behielt, erhalten. Im Jahre 1521 war er als Gesandter bei König Franz in Frankreich, mit dem die Eidgenossen ein Bündnis geschlossen. Unbestechlich, wie Hans Ziegler war, protestierte er heftig gegen den Skandal der französischen Bestechung, gegen das Bündnis und die Niederträchtigkeit gewisser Miteidgenossen.

Im selben Jahre noch zog er mit Schaffhauser Truppen gegen Hallau, dessen widerspenstige Bewohner der Stadt den Huldigungseid verweigerten. Dieser kurze, unblutige Feldzug, bekannt unter dem Namen «Allerheiligen-Krieg», endigte mit der freiwilligen Unterwerfung der störrischen Klettgauer. Das Jahr darauf wurde Bürgermeister Hans Ziegler abgeordnet, das neue Rathaus auf dem Herrenacker zu besehen. Zur Zeit der Reformation vertrat Ziegler die katholische Minderheit im Rate, während sein Kollege Peyer zu den Evangelischen hielt. Trotzdem wurde gerade er dazu ausersehen und durch Ratsbeschluss vom Samstag nach Corporis Christi 1525 verpflichtet, «die Götzen us der Kirchen zu thuond». Er starb hochbetagt, nachdem er noch den Triumph der Neugläubigen erlebt.

Sein ältester Sohn Konrad, der Mönch war zu Allerheiligen, trat nach Aufhebung des Klosters in den Ehestand, und zwar mit einer Tochter aus dem ältesten Adel Schaffhausens, einer Brümsi, die nach Konrad Zieglers Tod den Prädikanten Bläsi Oechsli oder, wie er sich nach der Sitte jener Zeit nannte, Blasius Bovillus, heiratete. Aus dieser zweiten Ehe entspross eine Tochter, die später die Schwiegermutter unseres Chronisten J. J. Rüeger wurde. Konrads Schwester, Elisabetha, war Nonne im Kloster St. Agnesen und verheiratete sich nach der Reformation mit Martin Koch.

Der zweite Sohn des Bürgermeisters Hans Ziegler, Franz oder Franzisk, wie er in den Urkunden heisst (1492 bis 1534), war als Offizier im Mailändischen und focht bei

Marignano mit seinem Freunde Hans Im Thurn, der dort sein Leben verlor. Franz brachte die Trauerbotschaft der betrübteten Witwe nach Schaffhausen. Seine tröstenden Worte und sein edles Benehmen fachten aber in ihrer Brust eine heftige Liebe zu dem Tröster an, für deren so offenes Bekenntnis derselbe nicht unempfindlich blieb. So ging es denn auch nicht lange und sie traten zum Altar. Franz Ziegler liess sich mit der Witwe seines Freundes Im Thurn, einer geborenen Anna Weberin, vermählen. Er blieb aber dem Kriegshandwerk treu. Mit dem alten Hauden und Söldnerhauptmann Uoli Harder zog er während des Schwabenkrieges mit 300 Mann Schaffhauser Truppen in den Hegau. Sie brachten von dort auf einem Streifzug den Grafen Christoph von Tengen-Nellenburg gefangen mit sich nach Schaffhausen und liessen ihn nur gegen hohes Lösegeld wieder frei. Er selber aber, Franz Ziegler, geriet am 24. Oktober 1531 beim Gefecht auf dem Gubel in die Hände der katholischen Eidgenossen von Luzern und musste seinerseits ein Lösegeld von 13 fl. bezahlen. In der alten Chronik wird darüber berichtet: «Es beehrte sein Vater, dass weil sein Sohn Hohen Amts und Schuldigkeit halber auf Befehl der Obrigkeit gezogen, ihm die Ranzion von obigen 13 fl. von gemeiner Stadt solle bezahlt werden, so ihm aber abgeschlagen worden.»

Von seiner zweiten Gemahlin, einer Ursula Pfrenkin aus Bregenz, hatte Bürgermeister Hans Ziegler zwei weitere Söhne, Iteihans und Hans Martin, der frühe starb. Iteihans war Zunftmeister und später Statthalter. Er trug

als Erster das Lehen über die Herrschaft Rüdlingen, Buchberg und Ellikon, welche die Stadt Schaffhausen im Jahre 1520 von den Erben des Bürgermeisters Hans Trüllerey gekauft hatte. Er war auch Obervogt zu Buch im Hegau.

Von Franz Ziegler stammt der zweite Bürgermeister aus dem Ziegler-Geschlecht:

Hans Jakob Ziegler zum Engel (1522 – 1599). Seine erste Gemahlin war eine Barbara Ifflinger von Graneck, seine zweite eine Anna Oederlin. Er war Vogt über das Herblinger Schloss. Bürgermeister Hans Jakob Ziegler war wegen plötzlich ausgebrochener Seuche genötigt, mit seiner Familie die Stadt zu verlassen und sich auf einem seiner Grundstücke in Uhwiesen, in der sogenannten Gampentrotte, niederzulassen, bis die Gefahr vorbei war. Im Jahre 1596 wird er als Besitzer des Rebberges an der (obern) Rheinhalde erwähnt. Er starb im Alter von 77 Jahren und ist mit seinen zwei Gemahlinnen im Kreuzgang am Münster begraben. Es ist das zwanzigste Epitaph der Reihe, das den «edelfesten, fürsichtigen und weisen Bürgermeister, Herrn Hans Jakob Ziegler, als einen Liebhaber der Wahrheit, einen Bekenner der Gerechtigkeit, Beschützer der Armen und Retter der Bedrängten» preist. Der dritte Sohn von Hans Jakob Ziegler

Christoph (1559 – 1634), Vogt des Reichs und Obherr, verheiratet mit einer Ursula Peyer, ist der Vater des berühmten, kinderreichen und hochgelehrten

Johann Jakob Ziegler zum Schild, Dr. jur. (1587 bis 1656), Obervogt zu Herblingen. Johann Jakob Ziegler sass sieben Jahre im Rat, war Säckelmeister, dann Statthalter und

elf Jahre lang Bürgermeister und Gesandter an auswärtigen Höfen. Auf seiner lateinischen Grabschrift in der Münster-vorhalle, rechts vom Kirchenportal, lesen wir, dass er über 100 solcher Botschaftsreisen unternommen (ultra centum), hauptsächlich an den französischen Hof, und dass er mit Pensionen und goldenen Ehrenketten beladen in seine Vaterstadt zurückkehrte. Im Jahre 1633, er war damals Stadtschreiber, wurde Ziegler am 30. September mit einigen Reitern vom Rate abgesandt, um den Gesandten General Altringers, der mit der kaiserlichen Armee unsere Grenzen hart bedrohte und Schaffhausen in Angst und Nöte versetzte, zu empfangen und ihm das Geleite zu geben. Es war dies der Baron Reinach von Randegg, mit dem der Rat und die Eidgenossen verhandelten. Die schwere Gefahr wurde abgewendet und die kaiserlichen Heere zogen weiter, um das Elsass und den Breisgau von den Feinden zu säubern. Ziegler war sehr reich, fast allmächtig in Schaffhausen. Im Jahre 1650 kaufte er «von meinen Gnädigen Herren Bürgermeister und Rath» die ehemals Gräflich-Sulzische Liegenschaft, die beiden Häuser zur Tanne um 3000 fl., die er dann sofort frisch umbauen liess. Hans Jakob Ziegler war vermählt mit Dorothea Peyer. Dieser Ehe entsprossen 7 Söhne und 4 Töchter. Der älteste Sohn Hans Jakob Zieglers war Christoph (1616–1661), Hauptmann in französischen Diensten. Er erschoss den Heinrich Im Thurn im Duell bei Solothurn, wurde 1661 deshalb erschossen von Ehrhard Stokar zu Thayngen. Von seinem dritten Sohne

Johannes (1625–1702) zur obern Tanne, stammt die Linie ab, die mit Eugen Ziegler schliesst. Es folgte als weiterer Sohn

Hans Konrad. Dieser wohnte im Roten Turm und ist der Stammvater der Familie von Ziegler.

Johannes war mit einer Anna Maria Oswald vermählt. Sie gebar ihm fünf Kinder: ein Sohn

Franz (1657–1725) vermählte sich mit einer Elisabeth Peyer zur Rosenstauden. Von ihr erhielt er einen Sohn, namens

Hans Konrad (1698–1737), Dr. med. Aus seiner Ehe mit Anna Margaretha Stokar ging hervor ein Sohn, namens Franz Ziegler. Er lebte von 1725–1781 und war der Vater des späteren Johann Franz Ziegler, Pfarrers von Büsingen, Eugen Zieglers Grossvater.

Johann Franz Ziegler zur obern Tanne (1762–1838) war Feldprediger in den Niederlanden, später Pfarrer in Büsingen, Mitbegründer und Präsident der Hilfsgesellschaft in Schaffhausen, Direktor der Waisenanstalt. Er war mit einer Maria von Ziegler aus der Löwenburg verheiratet, die ihm mehrere Kinder gebar, von denen die meisten jung starben. Die Tochter Maria Emilia, geboren 1799, heiratete Johann Friedrich Stokar von Neuforn (zum Posthaus). Der Sohn

Julius Kaspar (1806–1862) war Sekretär des Appellationsgerichtes 1832, Bezirksgerichtspräsident 1835, Kantonsgerichtspräsident 1837. Er war Gross-Stadtrats-Präsident, Mitglied zahlreicher Kommissionen, «er arbeitete und be-

teiligte sich kräftig an der Erstellung der Dampfboote, Eisenbahn und Wasserkräfte zum Nutzen der Vaterstadt». Seine Gattin war Wilhelmina von Waldkirch, Bürgermeisters-Tochter zum Schild. Sie gebar ihm zwei Töchter und zwei Söhne, von denen der ältere, Franz (1839–1858), nach Abschluss einer dreijährigen kaufmännischen Lehrzeit in Basel am Nervenfieber starb. Der jüngere Sohn ist

Eugen Ziegler, mit dem die Linie der Ziegler zur obern Tanne ihren Abschluss gefunden hat.

Das Geschlecht der Ziegler hat sich besonders in Kriegsdiensten hervorgetan, ausländischen und einheimischen, in Italien, Frankreich und den Niederlanden, später auch in Ungarn. Von Hans und Franzisk haben wir schon berichtet, die in den Mailänder Kriegen fochten. Im Jahre 1567 zog auch der fromme, bescheidene Hans Konrad Ziegler zum Engel als Leutnant mit Hauptmann Irmasee nach Frankreich. Viele aus der Ziegler-Familie trieben auch die Wissenschaften. Von Doktoren der Medizin finden wir Hans Konrad Ziegler zur obern Tanne, Bernhardin Ziegler Dr. med. 1746, Franz Ziegler Prof. und Dr. med., ferner gelehrte Juristen und einige Geistliche. Als Schriftsteller mag noch Hans Wilhelm Ziegler (1574–1653) erwähnt werden, den unser Chronist J. J. Rüeger «einen geschickten gelärten Mann» heisst. Von ihm haben wir eine handschriftliche Biographie des Pannerherrn Im Thurn und eine «ausführliche Beschreibung des Vorüberzuges der kaiserlich spanischen und bayrischen Armee an den Grenzen der Landschaft